

Systemlinge im Abwehrkampf - Spätlese

(2/1994)

Das System stemmt sich gegen seinen Untergang. Es steht in harten Kämpfen gegen die Wirklichkeit und gibt einen Systemteil nach dem anderen preis. Und die Preßbengel mühen sich, die beschämende Wirklichkeit am Ende des Liberalismus zur faschistischen Gefahr zu heroisieren. Defensive ist Clausewitz zufolge die starke Kampfform, die nur den Fehler hat, als solche zu keinem positiven Ziele zu führen. Und die letzte Defensive, der Abwehrkampf gegen den Tod aus Altersschwäche, geht für alles Menschenwesen verloren.

Schon einen Tag bevor Hermann Kurzke (*FAZ*, 24.4.93) mein 100-Tage-Notstandsprogramm mit den Maßnahmen der NS-Regierung in den 30er Jahren verglich, konnte man in dem selben Blatt lesen, daß der CDU-Mittelstand die Abkoppelung des Sozialsystems vom Arbeitsvertrag forderte, also die Summe dessen, was die 100 Punkte zur Erneuerung des Sozial- und Gesundheitswesens vorschlugen; desgleichen, daß der Handwerkspräsident Heribert Späth die Abschaffung der Werkverträge gefordert hat, wie der 6. der 1000 Punkte. Am gleichen Tage, an dem Kurzke die Staatsbriefe als „Geschrei“, als „laut und Leer“ qualifizierte, kündigte der niederländische Ministerpräsident „bald Arbeitslager für junge Straftäter“ an.

Lager, hatte Lubbers gemeint, sei „ein schönes Wort, gutes Niederländisch und stelle den Bezug zur Armee her“ (*FAZ* 24.4.93). Der Präsident der Bonner Republik und ihre sonstigen Populisten sprangen auf das Thema auf und verlangten eine allgemeine Dienstpflicht für Männer und Frauen mit Wehrpflicht als Wahlmöglichkeit. Und Biedenkopf verabschiedete das bisherige Rentensystem und forderte eine staatliche Grundrente, - drei Jahre, nachdem das System der Mindestrente der DDR voreilig abgeschafft und der Kleinstrentner noch zusätzlich durch Verweisung an das Sozialamt gedemütigt worden war.

Am Ende des Jahres 93 hatten alle Systemparteien die Arbeitslosigkeit genau dort plaziert, wo sie in den 100 Punkten und ihren Zehn Zielen steht: an erster Stelle. Und einpartes Verbrechensbekämpfungsgesetz hat die regierende Koalition auch schnell noch entworfen, um wenigstens etwas den Punkten 36 bis 43 entgegenzusetzen. Punktgenau zur Umkehrung der Beweispflicht in Zusammenhängen des organisierten Verbrechens nach der Notverordnung Nr. 41 des 100-Tage-Programms forderte der innenpolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion; Marschewski: „Verbrecher sollen nachweisen, woher sie ihr Vermögen haben“ (*FAZ*, 30.11.93). Schon zuvor hatte das Verwaltungsgericht Münster ganz im Sinne des

Notstandsprogramms entschieden, als es feststellte: „Wer einen Ausländer ohne Arbeitserlaubnis beschäftigt, muß damit rechnen, die gesamten Abschiebekosten zahlen zu müssen..“ (FAZ, 25.5.93) Wegweisend auch die Brüsseler Gemeinde Molenbeek, die ihr Asylantenheim für unbewohnbar erklärte und wegen Finanznot schloß (FR, 9.9.93): eine Alternative zum Vorgehen im brandenburgischen Dolgenbrodt.

Daß die CDU eine komplette Programmumwälzung vollzog, nahm kaum jemand noch wichtig: „Bisher strebte die CDU die Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa und die Auflösung der Nationalstaaten als Völkerrechtssubjekte an. Dieses Ziel will sie nun aufgeben.“ (FAZ, 27.8.93) – Dieses, daß das System „seinem Letzten und stärksten Utopismus, dem der Vereinigten Staaten von Europa, abschören muß“, hatte ich schon am 13.1.89 im *Rheinischen Merkur* vorhergesagt, ebenso den Zusammenbruch der „geistlosen Freihändlerei“.

Was Programme und Prognosen angeht, da sehen die Systemlinge bei sich selber nur ein Verschwinden, bei den Systemfeinden aber bedrohliches Morgenrot. SPD-Präsidiumsmitglied Erhard Eppler sprach den allgemeingültigen Satz: „Eine Partei, in der die einen die Papiere machen und die anderen sie lächelnd beiseite legen, hat ihre Zukunft zum großen Teil hinter sich.“ (FR, 19.10.93) Hingegen ‚die Rechten‘, sie erarbeiten ein neues Grundsatzprogramm. Die SPD-Linke, meinte auch Johano Strasser, wolle sich „der Härte der Wirklichkeit nicht stellen“, sähe nicht die Unvereinbarkeit von Sozialstaat und Zuwanderung und hätte insgesamt „keine Vorstellung von dem, was kommen soll“. Hat man aber Vorstellungen, führt das angeblich zu Briefbomben, denn: „Überall wird in unordentlichen Gehirnen über neue oder ganz alte Ordnungen gebrütet, wird gewalttätig gehaßt.“ (*Hamburger Abendblatt*, 7.12.93)

Richard Herzinger sprach in der *Zeit* vom 20.8.93 aus, was die Systemlinge an der neuen deutschen Nationalbewegung, die sie als Neue Rechte bezeichnen, wirklich fürchten. Erstens: „Die Neue Rechte probt den Aufstand gegen die Grundlagen der Moderne.“ Und zweitens: „Beunruhigend an der Neuen Rechten ist vor allem das, was an ihr nicht rechts ist.“ – Überdies sind alle Abwehrkämpfe nutzlos, denn: „Die Warnung vor der ‚Rechten‘ steigert in dieser Situation eher die Neugier auf das, was sie tatsächlich zu sagen hat.“ Außerdem: „Der Fundamentalismus macht angriffsfähig, indem er ein sicheres Hinterland zur Verfügung stellt.“ Und ansonsten bestätigt Herzinger uns, Teilnehmer an einem „weltweiten fundamentalistischen Aufstand gegen die Moderne“ zu sein. Folglich kann dieser Aufstand nicht siegreich sein ohne theoretische und praktische Vernichtung der Moderne, nicht ohne Über-

windung des Nomadismus durch Nomadologie und Monadologie. Denn wo der Systemling rechthat, hat er recht!

Der jüdische Kopfnomade Micha Brumlik, der in Heidelberg eine deutsche Pädagogik-Professur abweidet, sieht in der *taz* vom 27.12.93 die nationale Weltanschauung europaweit an der Schwelle zu kultureller Hegemonie, was nach einem vielzierten italienischen Kommunisten die Vorbedingung einer Machtergreifung ist. Brumlik spricht von der „Attraktivität der faschistischen Programme, die ja nicht weniger beinhalten als jedenfalls kurzfristig wirksame Vorschläge zur Eindämmung der Arbeitslosigkeit, zum Rückgewinn von Legitimation für politisches Handeln und zur Stärkung des subjektiven Sicherheitsempfindens“.

Der SPD-Politiker Edelbert Richter befürchtet eine mutwillige Zerstörung der Demokratie durch die Berichte über Politiker-Skandale und fürchtet trotzdem weder diese Skandalpolitiker noch die Skandaljournalisten, sondern die Stinos, die Stinknormale: „Der unpolitische Bürger verlangt moralische Politiker! Wenn wie so weiter machen, werden wir uns eines Tages erstaunt in einer Ordnung wiederfinden, in der wir von moralisch sauberen Führern zu besseren Menschen erzogen werden. Diese Tendenz ist wieder ein Symptom der Veröstlichung des Westens.“ (*FR*, 29.12.93) In der jüdisch-liberalen *Frankfurter Rundschau* herrscht allemal Endzeitstimmung. Ein Herr Rothschild schreibt dort am 1.12.93: „Was man, selbst bei entschiedenen Gegnern der Rechten, zunehmend beobachten kann, ist eine Tendenz, sich notfalls in und mit einer rechten, ja vielleicht sogar neofaschistischen Regierung irgendwie einzurichten.“ Am 11.12. leitartikelt dasselbe Blatt: „Rechter Extremismus breitet sich aus und schlägt Schneisen ins Bewußtsein der Deutschen und des Auslands.“ Am selben Tag imaginiert Bazon Brock im Feuilleton seine „Traum Haft“, worin in „Freßnapfgemeinschaft mit Cohn-Bendit“ die „Morgenandacht auf dreckglitschigem Zementfußboden mit Friedensfürst Schorlemmer“ abgehalten wird und „Latrinensputzen“ unter „Hilfscapo Peter Schneider“ angesagt ist; weiter „Lagerinsassen“ sind „Werner Herzog, Umerziehungsdokumentarist des Lagers“, Burkhard Hirsch und Gregor Gisy. - Im Grunde wohl sehnt sich die Intelligenzija nach wirklicher Wirklichkeit, aber auch die ist ihr nur eine neue Theaterverhunzung, eine Revue von Peter Zadeck unter dem anheimelnden Titel „Ein Tag im Leben des Gulag West“. „Das Ende der Illusionen“ war schon angesagt, aber noch versucht worden, eine letzte Abwehrfront des sich als Interventionismus entlarvenden Internationalismus aufzubauen: „Intervention im Auftrag der Weltengemeinde (!) ja, aber nur, wo dazu auch der militärische Arm reicht. Denn nichts wird dem überall aufbrechenden Nationalismus mehr den Weg freimachen als ein überambitionierter und gescheiterter Internationalismus der naiven Art.“ (*FR*, 18.10.93)

Schmährufe gegen die Moderne insgesamt sind hier und dort vernehmbar; der Grundkonflikt der Grundkonflikt zwischen Kain und Abel kehrt zurück ins verstörte Bewußtsein der Gegenwart; Nomaden erscheinen dort schrecklich (Joachim von Soostem in der *FR* vom 14.12.93) und Monaden tröstlich. Der Geist der Moderne, meint Frank Schirmacher in der *FAZ* vom 5.10.93, verhinderte literarische Meisterwerke. „Literarische Kunstwerke von Rang sind fast durchweg Monaden vergleichbar.“ Und die Literatur der Avantgarde im Westen sei das gleiche gewesen wie die Politik der Avantgarde im Osten. „Der Zerstörung der bürgerlichen Welt im Osten entsprach die Auflösung des bürgerlichen Romans im Westen, der seinen letzten grandiosen Höhepunkt in der Beschreibung dieses Untergangs erreichte.“ Der Zentralrat der Moderne hatte ein östliches und ein westliches Politbüro: „Unbelehrt wie einst das Politbüro der DDR, das sich nicht zufällig auch für eine ‚Avantgarde‘ hielt, glauben die avantgardistischen Verwalter der Künste unbeirrt, daß die Mauern ihres Reichs noch hundert Jahre stehen. Und noch immer darf jeder vorletzte Epigone der Avantgarde den Siegern der Geschichte sich zurechnen, wenn er sich an dem unvollendeten Projekt der Moderne beteiligt.“

Daß die Moderne die Herrschaft des Nomaden ist, zur Ressourcisierung der Welt und zur Behinderung der Geschichte durch Gegengeschichte geführt hat, habe ich in meiner Abhandlung „Nomadologie oder Das Gesetz der Moderne“ (*Staatsbriefe* 8-9/91) gezeigt. Jetzt heißt es auch bei Schirmacher ganz richtig: „Die Ressourcen sind erschöpft, und die Rache der Geschichte ist bitter.“ (*FAZ*, 5.10.93) Thomas Sparr entdeckt: „Die Geschichtswissenschaft beginnt den Begriff der ‚Gegengeschichte‘ für sich zu entdecken“, und fährt fort: „Er erscheint als ein Begriff der Moderne.“ (*FAZ*, 11.8.93). Der böhmische Dichter Milan Kundera beschreibt seine Erfahrung mit der Moderne unter dem Titel „Satania“ wie folgt: „Erst später habe ich begriffen, daß der Kommunismus mir in einer übertriebenen oder karikierenden Weise die gemeinsamen Züge der modernen Welt zeigte. Sdie gleiche allgegenwärtige und allmächtige Bürokratisierung. Anstelle des Klassenkampfes die Arroganz der Institutionen gegenüber dem Benutzer. Der Niedergang der handwerklichen Fertigkeiten. Der dümmliche Jugendkult des öffentlichen Diskurses. Der herdenmäßig organisierte Urlaub. Die Häßlichkeit des Landes, aus dem die Spuren der bäuerlichen Hand verschwinden. Die Uniformierung. Und der allerschlimmste dieser gemeinsamen Nenner: die Respektlosigkeit vordem Individuum und vor seinem Privatleben.“ (*FR*, 6.10.93)

Der Dichter sieht klarer als der Wirtschaftskommentator, der sich bänglich fragt, „ob dem eben noch bejubelten Zerfall des Kommunismus und der Kommandowirtschaften eine Krise von Demokratie und marktwirtschaftlicher Ordnung folgt“ (*FAZ*,

3.1.94). Anders als der Dichter erkennt der Wirtschaftskommentator Marktwirtschaft und Demokratie nicht als Kapitalismus und diesen nicht als die eine Hälfte des Planeten Satania. Die Systemlinge in ihrem Abwehrkampf gegen das Systemende sind wirklich nicht zu beneiden. Auf die einfachen Fragen – „Was hält das Gemeinwesen zusammen?“ – haben sie keine prompten Antworten mehr parat (*FAZ*, 27.12.93) und selbst die Unterscheidung von „Mein und dein“ (*FAZ*, 26.12.93) können sie in ihrem System nicht mehr als gegeben ansehen. Vielleicht hängt das ja irgendwie mit dem „Historischen Abkommen“ zusammen, das wir als Silvesterschmerz '93 präsentiert bekamen: „Der Heilige Stuhl und der Staat Israel“ (auch schlechthin als Staat und Kirche bezeichnet) „bekräftigen gemeinsam das Recht der Katholischen Kirche auf Eigentum.“ Dies natürlich erst, nachdem sich beide zum Kampf gegen „alle Arten von Antisemitismus, alle Arten von Rassismus“ (*FR*, 31.12.93) verpflichtet haben. Da jubelt Bazon Brock in der gleichen Ausgabe voreilig: „Deutsch kaputt!“

Das konkurrierende Weltblättchen hat da einen etwas anderen Silvesterwunsch und übt sich im „Warten auf einen neuen Abraham a S. Clara“. Enttäuschte Feststellung des Systemverteidigers Joachim Fest: So geht das Spiel der schönen Täuschungen weiter. Einmal wird es zu Ende sein.“ – Dann ging er in den Ruhestand.